



Schweizer Illustrierte

30 | 03 | 2012  
FREITAG

# Buchtipp: Zwei Französinen über Frauen



Hélène Rumer, "Niedergeschlagen", pearlbooksedition  
Virginie Desplates, "Apokalypse Baby", Berlin Verlag

Die gute Nachricht für Leute, die gute Literatur zu schätzen wissen: Es gibt einen **neuen Schweizer Verlag**, der uns mit solcher versorgt: die **Pearlbooksedition**. Der Verlag von Brigit Schär-Wettstein hat sich der französischen und Schweizer Literatur verschrieben. Eine Perle aus dem Verlagshaus ist der schmale, schön ausgestattete Band **NIEDERGESCHLAGEN von Hélène Rumer**. Die Pariserin erzählt die tief traurige Geschichte von Flore, einer Geigenlehrerin und Mutter einer dreijährigen Tochter. Wir lernen Flore kennen, als sie auf dem Weg zur Polizei ist. Endlich hat sie den Mut gefunden, ihren Mann anzuzeigen. Der hat nämlich zusammen mit seinem Job die Nerven und den Anstand verloren, Flore und die kleine Marie leiden unter seinen Gewaltausbrüchen. Sehr empathisch und sehr unsentimental schildert die Autorin das Gefühlsleben ihrer Figuren und die Abwärtsspirale von Wut, Angst und Schmerz, in denen sie gefangen sind. So erschütternd und erschütternd alltäglich die Geschichte ist, so präzise die Schilderung der Milieus, so filigran und klangvoll ist die Sprache. Dem Übersetzer Daniel Oesch gebührt grosses Lob. Allein der mehrdeutige Titel ist ein Kunststückchen.

Morgen, 31. März ab 18 Uhr findet die **Buchvernissage und Lesung** von NIEDERGESCHLAGEN statt, in der **Galerie Alex Schlesinger** an der Tödistrasse 48 in Zürich. Autorin, Verlegerin und Übersetzer sind anwesend. Infos zu Verlag, Buch und Vernissage [www.pearlbooksedition.ch](http://www.pearlbooksedition.ch)

Bleiben wir in Frankreich und bei den Frauen. **APOKALYPSE BABY**



JETZT AM KIOSK

SUCHEN



### iPhone

Unser Blog und der 3-D-Stylefinder gratis für Ihr iPhone.

MITMACHEN  
**WIN!**  
ALLE AKTUELLEN VERLOSUNGEN AUF EINEN KLICK!

## La presse en parle...

Premier roman d'Hélène Rumer « **Profil bas** » traduit en allemand sous le titre « **Niedergeschlagen** » recueille de bonnes critiques.

- Traduction de l'article paru sur le **blog** du magazine suisse **STYLE** le **30 mars 2012** :

### Romans : deux auteures françaises à propos des femmes

- Hélène Rumer, « Profil bas », Pearlbooksedition
- Virginie Despentes, « Apocalypse baby » Berlin Verlag

Voici une nouvelle qui réjouira les passionnés de lettres et de littérature : **Pearlbooksedition, nouvelle maison d'édition suisse** vient de voir le jour il y a peu de temps. Sous la houlette de sa directrice Brigit Schär-Wettstein, la maison d'édition a pour but de se consacrer aux auteurs suisses ainsi qu'à la littérature de langue française. **PROFIL BAS (NIEDERGESCHLAGEN) de Hélène Rumer, est l'une des perles de cette maison d'édition** : si le livre, en tant qu'objet, est un pur concentré d'esthétisme, le roman, au style clair et concis, révèle une écriture dotée d'une rare puissance émotionnelle. L'auteure parisienne met en scène l'histoire de Flore, mère de famille et professeur de violon. Nous la découvrons sur le chemin du commissariat de police ; Flore a enfin trouvé le courage de dénoncer son mari, qui en plus d'avoir perdu son job, a également perdu la maîtrise de ses nerfs. Ses fréquents accès de colère font de lui un être devenu violent qui n'hésite pas à brutaliser son épouse comme la petite Marie, sa fille de trois ans. Dans un style délicat et empathique et, à la fois avec des mots justes et simples, l'auteure restitue le climat de terreur, de douleur et rend compte de la spirale de violence qui enferme les personnages dans un terrible huis clos. On pénètre dans le quotidien de cette famille où tout se dessine entre les lignes. **Le style a une incroyable résonance**, le tout étant servi par le grand talent du traducteur Daniel Oesch. L'ambiguïté du titre constitue, à elle seule, un petit **chef-d'œuvre de délicatesse**. Le vernissage et la lecture de **PROFIL BAS (NIEDERGESCHLAGEN)** auront lieu demain 31 mars, dans la **Galerie Alex Schlesinger**, Tödistrasse 48 à Zürich en présence de l'auteure, de l'éditrice et du traducteur. Vous trouverez toutes les informations relatives à la maison d'édition, au livre et au vernissage sur [www.pearlbooksedition.ch](http://www.pearlbooksedition.ch)





Beryl Bainbridge schickt ihre Protagonisten in einem von Gewalt und Zerfall geprägten Amerika auf die Reise.

## Wem galt die Kugel?

Ein nachgelassener Roman von Beryl Bainbridge

**Renate Wiggershaus** - «Wir haben ihn erschossen!» Unter dieser Überschrift berichtete die «Los Angeles Times» am 6. Juni 1968 über das Attentat auf Senator Robert Kennedy. Nach den Aussagen einer Zeugin sei eine junge Frau in einem «hellen gepunkteten Kleid» an der Seite eines Mannes aus dem Ambassador Hotel gerannt, in dem die Schüsse auf den demokratischen Präsidentschaftskandidaten fielen, und habe jene Worte gerufen.

Jahrzehnte später inspirierte diese Zeitungsnotiz die britische Schriftstellerin Beryl Bainbridge zu ihrem Roman «Die Frau im gepunkteten Kleid». Er wurde der letzte, nicht ganz vollendete der 1934 in der Nähe Liverpools geborenen und 2010 in London gestorbenen Autorin. Er hat die für das eineinhalb Dutzend Kurzromane Bainbridges charakteristische novellenartige Lakonie und kombiniert die Fiktionalisierung eigener autobiografischer Erfahrungen im Liverpooler Milieu, die ihrer frühen Bücher prägte, mit der Fiktionalisierung historischer Ereignisse, um die Bainbridges spätere Werke zentriert sind – katastrophische Ereignisse wie das Ende des britischen Polarforschers Robert E. Scott und seiner Gefährten in den Schneestürmen der Arktis oder der Untergang des britischen Passagierschiffs «Titanic» nach dem Zusammenstoss mit einem Eisberg.

### Hoffnung und Rachedurst

Schauplatz dieses letzten Romans, einer Road-Novel, sind die Vereinigten Staaten, die Beryl Bainbridge 1968 selber bereiste. Rose, eine junge Engländerin, und Harold, ein Amerikaner mittleren Alters, die sich zufällig bei gemeinsamen Freunden in England kennengelernt hatten, machen sich in Harolds Campingwagen auf, um einen Dr. Wheeler zu suchen – Rose beseelt vom Wunsch

nach einem Wiedersehen, Harold in der Absicht, ihn zu töten. Doch bleiben beiden die Intentionen des jeweils anderen weitgehend verborgen.

In ihrer Kindheit und Jugend hatte Rose bei ihren Eltern wenig Verständnis gefunden. Als sie einmal gegen den Vater aufbegehrte, hielt er sie zur Strafe aus dem Fenster, und als sie später von einem Freund schwanger wurde, nannte die Mutter das «eine schmutzige Vereinigung unzüchtiger Minderjähriger» und gab das Neugeborene zur Adoption frei. Bei ihren einsamen Spielen auf einem Bahngelände dagegen begegnete Rose manchmal einem Mann, der sie ernst nahm. Dieser Dr. Wheeler – ein Amerikaner, der sich in geheimer Mission einige Jahre in England aufhielt – ermunterte sie, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, riet ihr, sich vor Enttäuschungen zu schützen, indem sie die Welt als Strafkolonie betrachtete, in der Elend und Sorgen nun einmal zum Alltag gehörten. Eine vage Hoffnung, dieser Retter aus bedrückenden Nöten könnte ihr noch einmal helfen, hat sie dazu gebracht, sich Harold anzuschliessen, von dem sie weiss, dass er Wheeler sucht. Harold seinerseits war einst mit Wheeler befreundet gewesen. Das änderte sich, als der eine kurzlebige Affäre mit Harolds Frau hatte, die sich danach ertränkte. Überzeugt, dieser Frauenverführer habe sein Leben zerstört, sinnt Harold auf Rache.

Die Reise der beiden geht kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten – von Baltimore nach Norden durch aufgebogene Berggebiete und weiter nach Westen durch verlassene Goldgräberstädte bis nach Los Angeles. Sie übernachten auf Campingplätzen, in heruntergekommenen Motels oder bei Harolds exzentrischen Freunden. Immer wieder stossen sie auf Spuren der Gewalt, auf Unruhen, auf Tote – etwa den Leichnam eines aus Saigon heimgeholten Soldaten ohne Gesicht

oder einen von seinem Vergewaltigungsoffer erstochenen Mann. Von Plakaten blickt der steckbrieflich gesuchte Mörder des gerade erst erschossenen Martin Luther King. Zu den Elementen, die die beklemmende Düsternis besonders spürbar machen, gehören die Gereiztheit, die bei den missglückten Verständigungsversuchen zweier nur durch eine gemeinsame Suche verbundener Menschen aufkommt, und die trübe Komik gelegentlicher Begegnungen, etwa wenn Rose mit jemandem ins Gespräch zu kommen sucht, um eine Zigarette zu schnorren, und dann den Erguss einer ganzen Lebensgeschichte über sich ergehen lassen muss.

### Vollendet im Unvollendeten

Bainbridge beherrscht die Kunst, durch Andeutungen und ungeklärt Bleibendes, durch eingebundene Erinnerungen und wirt wirkende Assoziationen der Protagonisten Dauerspannung zu erzeugen. Endlich im Hotel Ambassador angekommen, wo Dr. Wheeler sich als einer der Begleiter Kennedys aufhalten soll und nun zum Greifen nahe scheint, trennt sich Harold, für den Wheeler ein Hassobjekt ist, unter einem Vorwand von Rose, für die er ein Hoffnungsträger ist. Wenn dann mit dem collageartig angehängten «Wir haben ihn erschossen!»-Artikel der «Los Angeles Times» das Buch schliesst, hat man nicht das Gefühl, dieser Roman sei unvollendet geblieben und es fehle etwas. In der Realität setzt sich einfach das Ungeklärte, Unauflösbare der Fiktion fort. Stimmiger könnte die Vergegenwärtigung einer Welt, in der nichts stimmt, nicht enden.

Beryl Bainbridge: Die Frau im gepunkteten Kleid. Aus dem Englischen von Andrea Ott. DVA, München 2012. 236 S., Fr. 28.50

## Wandernde Herzen

Louise de Vilmorins Roman «Madame de»

**Thomas Laux** - Man stellt sich das Leben der Adligen und Betuchten ja immer so einfach vor, anscheinend sorgenfrei verwalten sie jene alltäglichen Unwägbarkeiten, von denen es im Volke dann immer heisst, solcherart Probleme hätte man selber gerne. Womöglich ist das aber zu kurz gefächert. Der kleine Roman «Madame de» von Louise de Vilmorin (1902–1969) – den Max Ophüls 1953 verfilmte – führt unversehens in die schönen Tiefen eher kleinbürgerlicher Sorgen und Nöte und zeigt, wie das Geld, das den hohen Standard garantieren soll, plötzlich fehlt und wie die moralischen Eckpfeiler – so sie standfest waren – einer jähren Zersetzung preisgegeben sind. Madame de, so heisst die Titelheldin, wird geschildert als eine bewunderte Frau mit wohlhabendem Mann, doch leider lebt sie trotz besten Voraussetzungen weit über ihre Verhältnisse und sieht sich alsbald gezwungen, heimlich ein Schmuckstück zu veräussern.

Es handelt sich dabei um ein paar Brillantohrringe in Herzform, ausgerechnet das Hochzeitsgeschenk des grosszügigen Ehemannes. Als der Verlust bzw. das Fehlen der Ohrringe nun auch ihm auffällt und Madame de sich unversehens in ein Gespinnst von Lügen und Ausflüchten verstrickt, gerät gleich ein ganzes System aus den Fugen. Die Klunker werden von Monsieur beim Juwelier zurückgekauft, doch jetzt, vorerst der Gipfel der Doppelmoral, schenkt der gekränkte Ehemann sie – seiner Mätresse. Die wiederum wird sie weitab vom Pariser Geschehen an einen Botschafter verkaufen, der seinerseits bald in die Entourage von Madame de gelangt. Er verliebt sich in sie und schenkt ihr eines Tages die Ohrringe, gibt sie sozusagen zurück, obwohl er von der heillosen Verstrickung der ganzen Sache natürlich keinen Schimmer hat. Und so geht es noch einige Male hin und her, der Schmuck wird verkauft und zurück-

gekauft, mit neuer Bedeutung versehen und geht dabei durch viele Hände.

Das ist zuallererst sehr amüsant, doch trotz den zumeist witzigen und überraschenden Volten – es wird sogar noch in Erwägung gezogen, Kopien der Herzen anzufertigen, was ein schönes Bild der Verantwortung qua ihrer Reproduzierbarkeit ist – geht die Geschichte am Ende nicht glimpflich aus für Madame de, nein, sie endet sogar tragisch. Anhand der gelebten Leichterfertigkeit im Umgang mit den Insignien der Liebe oder der Treue unter Louise de Vilmorins wunderbar leichte Feder – Patricia Klobusiczky's Übersetzung ist im Übrigen sehr feinsinnig – die Folgen moralischer Erosion aus. Am Ende scheinen alle überrascht, das Dilemma indes ist gross, denn keiner hat es so gewollt.

Louise de Vilmorin: Madame de. Roman. Aus dem Französischen von Patricia Klobusiczky. Olibonem-Verlag, Zürich 2012. 125 S., Fr. 23.50

## HINWEISE AUF BÜCHER

### Höhenflüge, Abstürze

**tbl** - Kaum einer ist so virtuos in der Selbstbeschreibung, so masslos in der Selbsterhöhung, so gnadenlos in der Selbsterniedrigung. Und wenige führen so akribisch und über so viele Jahre Buch über einen solchen rabiaten Umgang mit sich selbst wie Paul Nizon. Seit Beginn der sechziger Jahre schreibt der in Paris lebende Schweizer Schriftsteller ein Journal – und ist darob zum peinlich peinlichen Buchhalter seiner selbst geworden. In Abständen lässt er von dem Nizon-Spezialisten Wend Kässens Auszüge aus dieser laufenden Selbstbeobachtung veröffentlichen. Zuletzt ist nun das Journal der Jahre 2000 bis 2010 unter dem Titel «Urkundenfälschung» veröffentlicht worden. Nizon schreibt darin pathetische Sätze, die man jedem anderen übernehmen würde. Das Pathos ist ihm jedoch so sehr zur zweiten Natur geworden, dass man ein wenig schauernd zwar, aber doch staunend vor diesem Monument der bedingungslosen poetischen Selbststilisierung steht. Handke tendiere zum Heiligen, schreibt Nizon, er hingegen «zum Künstler». Und natürlich zelebriert er sich als emblematischer Aussenseiter, vergleichbar nur noch mit Robert Walser, dessen «Poetenleben» er dann auch gleich als existenzielle Prämisse für sein gesamtes Werk annektiert. Nur noch als Schwundstufe ist hinter solchen Fassaden die grosse Verletzlichkeit, auch die Verletztheit zu ahnen: in den Geschichten nämlich, die Nizon hier aber auch erzählt – über Canetti, über den Sohn Igor, seine Ehe, oder wenn er Edvard Grieg hört. Dann blitzen Wirklichkeitspartikel auf, die den genuine, lustvollen Erzähler zeigen, der nicht anders kann, als sich im Schreiben fort und fort neu zu erfinden.

Paul Nizon: Urkundenfälschung. Journal 2000–2010. Hsrg. von Wend Kässens. Solfekamp Verlag, Berlin 2012. 376 S., Fr. 39.90

### Erstarrung

**B. En.** - Zu Beginn ein Termin im Gerichtsgebäude, am Ende die Untersuchung im gerichtsmedizinischen Institut. Dazwischen rollen sich unaufhaltsam Szenen einer Ehe ab, Paul, zu vor leidendem Angestellter, pflegt trotz Arbeitslosigkeit einen gehobenen Lebensstil im Pariser Vorort Neuilly, weil er schon immer seiner einfachen Herkunft entkommen wollte. Flore, seine Gattin, ist eine begabte Violonistin und unterrichtet am Konservatorium. Die Verbindung zwischen den beiden, einst von Flores Eltern als «nicht standesgemäß» bezeichnet, hat ihre frühere Lebendigkeit eingebüsst. Mann und Frau sind zu «Geiseln ihres Schweigens» geworden. Die tödliche Stille zwischen ihnen verdeckt aber nur die Täglichkeiten, zu denen sich der unberechenbare Paul immer wieder hinreissen lässt und die Flore allzu lange erduldet, bis die Wut sich entlädt. Mittendrin steht Marie, das dreijährige Töchterchen, welches frühzeitig in die Brutalität des Lebens hineingestossen wird. Die 1963 geborene Hélène Rimey entrollt dieses Ehedrama, dessen Kulmination nicht ohne Absicht in frostige Winterzeiten fällt, mit novellistischer Knappheit und einer atmosphärisch dichten Sprache, die ihr Flair auch in der Übersetzung durch Daniel Oesch zu wahren weiss. Der intensive Text, zwischen emotionaler Dichte und sachlichem Ton hin und her pendelnd, vermittelt Bilder stummen Leidens, zarter Regungen, gewaltiger Ausbrüche.

Hélène Rimey: Niedergelassen. Aus dem Französischen von Daniel Oesch. PeerBooksEdition, Zürich 2012. 80 S., Fr. 7.90

### Antlitz des Grauens

**H. Kö.** - Hans Günther Adler gehört zu den Überlebenden der Shoah, die ihre Leidensgeschichte zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen gemacht haben. Adler begann bereits im Lager mit der Sammlung von Schriftstücken und setzte die Arbeit nach dem Krieg zunächst in Prag und dann in London fort. Das Ergebnis ist, neben weiteren Büchern, die bis heute umfassendste Studie über Theresienstadt, die 1955 zum ersten Mal erschienen ist und deren zweite Auflage jetzt im zweiten Reprint wieder zugänglich wird. Das voluminöse Buch ist sowohl eine nüchterne, materialreiche Untersuchung wie auch eine ausdrucksstarke Darstellung des Grauens aus der Perspektive der Opfer. Adler kommt zu deutlichen persönlichen Urteilen, die vor allem die Judenräte betreffen. Generell sieht er die Beteiligung der Juden an der Verwaltung des Ghettos und damit die Beteiligung der Opfer an ihrer eigenen Verfolgung und Vernichtung in einem sehr kritischen Licht. Das ist bis heute Gegenstand von Kontroversen. Nicht minder diskussionsbedürftig wäre freilich die konservativ fundierte Kulturkritik Adlers, die in die Beschreibungen und Beurteilungen einfließt. «Verarmung», «Zeitalter des mechanischen Materialismus», «Verfall der Moral» – mit diesen Begriffen glaubt Adler die Lebenswelt der Verfolgten wie der Verfolgten gleichermaßen charakterisieren zu können. Dennoch: Das Werk wird als beeindruckende Dokumentation und Darstellung des Grauens von Theresienstadt Bestand haben.

H. G. Adler: Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangs-gemeinschaft. Mit einem Nachwort von Jeremy Adler. Wallstein, Göttingen 2012 [zweiter Reprint der zweiten Auflage]. 998 S., Fr. 95.50

## La presse en parle...

Premier roman d'Hélène Rumer « **Profil bas** » traduit en allemand sous le titre « **Niedergeschlagen** » recueille de très bonnes critiques.

- ✓ Traduction de l'article paru dans la rubrique **FEUILLETON**, pages littéraires du quotidien suisse Neue Zürcher Zeitung le 17 juillet 2012.

### Stupéfiant

Les premières pages du roman nous font pénétrer dans un commissariat de police, tandis que les dernières lignes nous entraînent à l'Institut médico-légal : entre le début et la fin de ce roman, le lecteur assiste aux scènes successives de la vie d'un couple. Paul, ancien cadre supérieur, mène grand train à Neuilly dans la banlieue parisienne chic, malgré son statut de chômeur. Peut-être est-ce là une façon d'échapper à son milieu d'origine modeste. Flore, son épouse est violoniste et professeur au Conservatoire de Musique. La différence de milieu social qui les a autrefois réunis, semble aujourd'hui les désunir, comme si la remarque des parents de Flore au moment du mariage se révélait exacte, eux qui qualifiaient cette union « d'impropre à leur niveau ». Mari et femme sont devenus « les otages de leur silence ». Un silence implacable, masquant à peine les accès de violence que Flore subit depuis trop longtemps de la part de son mari devenu irascible autant qu'imprévisible. Mais un jour, mue par la colère, Flore réagit. Marie, leur fille de trois ans, assiste impuissante aux scènes de violence qui éclate entre ses parents. Hélène Rumer, née en 1963, dépeint ce drame conjugal dans un style concis, proche de celui de la nouvelle. Est-ce un fait exprès si le point culminant du roman survient au cœur de l'hiver ? Pas vraiment. **Le ton, tout en sobriété, est servi par un style clair et concis dont la justesse est parfaitement rendue dans la remarquable traduction de Daniel Oesch. Le texte, d'une rare intensité, nous ouvre un champ d'une grande puissance émotionnelle et nous met face à des images, où se mêlent souffrance étouffée, tendresse à fleur de mots et accès de violence ravageurs.**



Wunderschöne, lüpfige und traurige musikalische Geschichten: Corin Curschellas.



## TIPP DER WOCHE

Corin Curschellas: «La Grischa»

# Bündner Geschichten



(R-Tunes)

Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Vallader – die rätoromanischen Idiome klingen genauso schön und geheimnisvoll wie ihre Namen, und Corin Curschellas singt sie alle auf «La Grischa». Nur gerade das oberengadinische Puter fehlt auf der neusten CD der sowohl geografisch wie musikalisch weit gereisten Sängerin und Liederschreiberin. Das vorderrheinische Sursilvan ist zwar nicht ihre Mutter-, aber ihre Vatersprache, und auch wenn sie in Chur aufgewachsen ist – die Lieder ihrer rätoromanischen Verwandten waren ihr früh vertraut. Unterstützt von Patricia Draeger

(Akkordeon), Albin Brun (Saxofone, Schwyzerörgeli und weitere Instrumente) und Claudio Strelbel (Kontrabass), erzählt sie einige dieser wunderschönen, lüpfigen, traurigen musikalischen Geschichten. Die intelligenten Arrangements respektieren die Traditionen, indem sie ihnen mit offenen Ohren und Herzen neue Ideen schenken. Eine CD voll wohlklingender Entdeckungen, wenn etwa im sursilvanischen «Giuten quella val» unten im Tal genau wie im bernischen Guggisberg-Lied die Mühle nichts als Liebe mahlt und die Liebste mit Muskatnuss und Gewürznelken beschenkt wird.

★★★★

Martin Hauzenberger

## ROMANE

### NIEDERGESCHLAGEN Hélène Rumer

Flore, die Mutter von Marie, hat ihren Mann wegen seines Charmes geliebt, doch jetzt leidet sie unter dem Klima der Einschüchterung und der Brutalität, die von dem jähzornigen Mittvierziger ausgeht. Sie will wieder ohne Angst leben, doch eine weitere Demütigung lässt die Situation eskalieren ... Die Pariser Autorin Hélène Rumer beschreibt in ihrem eindringlichen Romandebüt auf weniger als achtzig Seiten die Abwärtsspirale einer französischen Kleinfamilie. Zwischen den Zeilen ist die bedrückende

de Realität von ehelicher Gewalt spürbar, und präzise Milieuschilderungen, die nicht ohne Humor sind, bringen uns das Leben der Protagonisten nahe. Das schön gemachte Buch ist die erste deutschsprachige Veröffentlichung des kleinen, feinen Zürcher Verlags Pearlbooksedition, der das Buch in einer gelungenen Übersetzung dem hiesigen Publikum präsentiert. ★★★★★

Marco Morgenthaler



(Pearlbooksedition)

### EIN TIEFER FALL De

In tiefer Nacht möchte Biologe Hermann Pauli sein Büro verlassen. Vom obersten Stockwerk ins Wasser ins Treppenhaus. Pauli das Leck finden und entdeckt dabei ein verwüstetes Labor. Mehrere grosse Aquarien sind zerstört und in einer Scherbe steckt der Hals eines Berufskollegen. Ihn nicht mehr zu helfen, seine Schlagader wurde zerschnitten. Ein zweiter Mitarbeiter wird an der Tagung tot auf einem Betonfundament gefunden. Wurde er aus dem Fenster des hohen Gebäudes geworfen?

## La presse en parle...

Premier roman d'Hélène Rumer « **Profil bas** » traduit en allemand sous le titre « **Niedergeschlagen** » recueille de bonnes critiques.

- ✓ Article paru dans le magazine suisse **Schweizer Familie** (Famille suisse) 31 mai 2012 (traduit de l'allemand)

### ROMANS

#### **PROFIL BAS** Hélène Rumer

Flore, la mère de Marie, a passionnément aimé son époux pour son grand pouvoir de séduction. Cependant, cet homme de près de quarante-cinq ans n'est plus le même. Devenu brutal et irascible, il fait régner un climat de terreur au sein du foyer. Flore n'accepte plus de vivre la peur au ventre. Un événement inattendu, prenant la forme d'une ultime humiliation va tout faire basculer ...

**Hélène Rumer, auteure parisienne** nous fait pénétrer dans l'univers clos de la violence conjugale et décrit en moins de quatre-vingt pages la descente aux enfers d'une famille française. C'est entre les lignes que se dessine cette violence. **Le roman est servi par un réalisme oppressant** et offre aux lecteurs une peinture sociale très précise non dénuée d'humour. Ce **très beau livre** est la première publication en langue allemande de cette petite maison d'édition de qualité basée à Zürich. La traduction remarquable sait rendre toute l'atmosphère pesante qui épuise et accable l'héroïne.

**\*\*\*\* Impressionnant**

**COUTANCEAU, Roland** « Auteurs de violences au sein du couple : Prise en charge et prévention », ministère de la Cohésion sociale et de la Parité, 2006, 27 p. La mission conduite par le docteur Coutanceau porte sur la prise en charge des auteurs de violences et explore les pistes possibles pour éviter les récidives. Elle présente le dispositif juridique existant et formule des propositions d'amélioration. Elle fait le point sur les différentes modalités de prise en charge des partenaires violents et se penche sur le discours social à développer pour développer la prise en charge thérapeutique. Rapport disponible en téléchargement sur le site de la Documentation française.

**HENRION, Roger** – « Les femmes victimes de violences conjugales le rôle des professionnels de santé », La Documentation française, 2001, 47 p. Le rapport présente les données épidémiologiques sur les violences conjugales. Il analyse les conséquences des violences sur la santé des femmes et de leurs enfants. Il fait le point sur les aspects juridiques et déontologiques du problème. Il souligne le rôle et les difficultés des médecins des médecins et fournit des données sur les agresseurs. Enfin, le rapport formule les propositions du groupe de travail pour prévenir les violences conjugales et pour former les professionnels de santé. Rapport disponible en téléchargement sur le site de la Documentation française.

**JASPARD, Maryse** - « Au nom de l'amour : les violences dans le couple », Informations sociales (Revue de la Caisse nationale des allocations familiales) n° 8/2007 (n° 144), p. 34-44. Maryse Jaspard décortique les mécanismes des violences conjugales à partir des résultats de l'enquête ENVEFF dont elle dégage les principaux enseignements. Article en ligne sur le site de Cairn.

**MINISTÈRE DE LA JUSTICE, SECRETARIAT D'ÉTAT AUX DROITS DES FEMMES ET À LA FORMATION PROFESSIONNELLE** – *Les violences au sein du couple*, Paris, La Documentation française, 2001.- 37 p. Le rapport dresse un état des lieux des dispositifs et des actions menées pour lutter contre les violences conjugales en France et en Europe. Si le rapport est relativement ancien il permet de repérer les jalons et les étapes des politiques de lutte contre les violences conjugales. Rapport disponible en téléchargement sur le site de la Documentation française.

**TOURNIOL DU CLOS, Lorraine ; LE JEANNIC, Thomas** « Les violences faites aux femmes » INSEE Première (n° 1180), 2008, 4 p.



S'appuyant sur les résultats de l'enquête "cadre de vie et sécurité" de 2007, les auteurs dressent un tableau des violences subies par les femmes tant dans leur environnement familial que professionnel et social. Si les violences sexuelles sont moins fréquentes au sein du ménage, c'est l'inverse pour les violences physiques. Autre enseignement de l'enquête, les femmes les moins diplômées sont les plus vulnérables en matière de violences domestiques.

Article disponible sur le site de l'Insee rubrique publications.

Lire pp. 6-12

**Les violences conjugales** - Revue Empan 2009/1 n° 73 - Éditions Erès - 192 p.

Ce numéro propose de définir ce que sont les violences conjugales, d'essayer de comprendre comment elles se produisent et se reproduisent, d'analyser les mécanismes en jeu. Si la majorité des articles traitent la question des victimes au féminin, le dossier aborde des aspects moins traités : hommes battus, accompagnement des conjoints violents, place de la médiation familiale, accompagnement et protection des enfants...



## POUR EN PARLER

### ROMAN

**RUMER Hélène** « Profil bas », – Éditions Pearlbookedition, 2009  
"Paul, la quarantaine avancée, sportif et ex-cadre supérieur, ne supporte plus sa vie de chômeur. Flore, son épouse, affronte chaque jour ce mari devenu irascible et brutal et tente de garder la tête haute, tout en enseignant le violon au conservatoire. Entre statu quo et heurts épisodiques, le couple tangué.

Au milieu de ses parents qui se déchirent, Marie, âgée d'à peine trois ans, s'efforce de grandir tant bien que mal." Hélène Rumer nous entraîne dans l'intimité de ce couple, où le silence s'est installé depuis longtemps. Avec des mots simples et justes, elle restitue les émotions, les ressentis des personnages, et à travers eux, cet univers complexe qui est celui de la violence conjugale où se mêlent mutisme, non-dits ravageurs et souffrances étouffées. Aussi inattendu que tragique, le dénouement laisse le lecteur face à une réalité cruelle.



### PIÈCE DE THÉÂTRE

**DONTENWILLE Sylvie** « Aime/moi », une création du collectif d'Ebats  
Aime moi est un chassé-croisé entre présent et passé ; entre un jeune couple et une femme qui revit son histoire. « Lui » est peintre/photographe, « Elle » est son inspiration. Amour passionnel et création se confrontent jusqu'à les détruire. Aime/moi questionne sur l'amour, sur les limites de l'Art et de la création. Parler des difficultés à se construire face aux autres, parler de ses blessures, parler des déviances d'un couple qui va jusqu'à la violence conjugale pour l'Art. Comment vivre avec ses propres souffrances et s'aimer soi ?

[www.collectifdebats.com](http://www.collectifdebats.com)



## « Servilité, violences conjugales... profil bas »

**Hélène Rumer**

*a publié son premier roman « Profil bas » dont le thème central est la violence conjugale. Avec des mots simples et justes, elle restitue les émotions, les ressentis des personnages, et à travers eux, cet univers complexe qui est celui de la violence conjugale où se mêlent mutisme, non-dits ravageurs et souffrances étouffées. Aussi inattendu que tragique, le dénouement laisse le lecteur face à une réalité crue !. Rencontre avec l'auteur qui nous raconte qu'il y a une histoire dans l'histoire...*

### Quand avez-vous commencé à écrire ?

C'est en 2005 précisément que j'ai écrit un premier roman, qui n'est d'ailleurs pas publié ; il reste dans un tiroir pour l'instant. Puis, est venue l'idée de « Profil bas ». L'écriture et le monde des lettres, en général, me fascinent et ce, depuis fort longtemps. Il faut dire que j'ai grandi dans l'ombre de grands-parents maternels que l'on peut qualifier d'érudits et toute petite déjà, je me sentais écrasée par leur savoir. Ils étaient tous deux professeurs. Ma grand-mère était professeur de lettres et de latin et combien de fois ai-je entendu dans la bouche de ma mère qu'elle avait été la première agrégée de France. Quant à mon grand-père qui était professeur de philosophie et de grec, il s'est amusé à écrire des romans policiers. Ma mère tapait ses manuscrits à la machine – à l'époque les ordinateurs n'existaient pas. Puis, le succès est venu, il a rencontré un certain Boileau et ils ont écrit sous le nom de Boileau-Narcejac, et sont devenus les auteurs de « Sueurs froides », roman porté à l'écran par Hitchcock et des « Diaboliques » porté à l'écran par Clouzot. Nul doute que l'histoire familiale a joué un rôle dans mon penchant pour l'écriture.

### Quand et où écrivez-vous ?

J'écris pendant mes vacances et dès que j'ai un moment de libre, ce qui est difficile avec une famille et une vie professionnelle bien remplie.

### Où trouvez-vous votre inspiration ?

L'inspiration peut venir n'importe quand. J'ai toujours avec moi un petit cahier que je glisse dans mon sac dans lequel je note mes réflexions, mes idées, ou des phrases que j'aime. En plus d'une sensibilité évidente, je crois qu'il faut savoir regarder et observer son entourage, noter les réactions de chacun, c'est ainsi que l'on voit des caractères se dessiner. Des situations vécues, des histoires entendues, un fait divers, un reportage à la télévision peuvent aussi bien être le démarrage d'une histoire.

### Comment choisissez-vous votre lecture ?

J'adore aller à la bibliothèque du Chesnay où je me rends chaque samedi avec mon fils. Là, je parle avec les bibliothécaires ; on peut parler ensemble très longtemps, c'est un moment extrêmement sympathique. J'adore écouter leurs conseils que je suis et je dois avouer que je n'ai jamais été déçue ! J'écoute aussi les conseils de mes amis. J'aime aussi beaucoup les romans historiques ou les biographies des grands personnages historiques (les reines et rois de France et, particulièrement la période du XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles).

### Pouvez-vous citer un livre qui a marqué votre vie ?

Je pense que « Le deuxième sexe » de Simone de Beauvoir m'a beaucoup marquée. Simone de Beauvoir a eu cette incroyable façon de mettre les choses si intimes de la féminité à nu et de les expliquer à la fois clairement. Quel culot ! Quelle incroyable femme ! Je dirais aussi que j'ai des auteurs « phares ». Parmi ceux-là, je citerais des classiques : Molière, Racine, Maupassant, Flaubert, Montaigne, bien sûr j'en oublie. Sagan, Pagnol, Heinrich Heine, Stefan Zweig,



Dino Buzzati, Mauriac. Très jeune, j'ai été bouleversée par Anna Karénine. Madame Bovary fait aussi partie de ces femmes qui me fascinent et me touchent.

### Vous avez une formation de traductrice. Est-ce que le choix de cette profession a encouragé votre envie d'écrire ?

Le traducteur est un « passeur », il doit réécrire un texte, c'est en quelque sorte un écrivain. La traduction est un exercice difficile, méconnu et souvent méprisé. Il suffit pour s'en convaincre de lire les mauvaises traductions de certaines notices d'appareils électro-ménagers pour se rendre compte que l'on n'a pas jugé utile de confier la traduction à un professionnel... Heureusement la littérature échappe à ce genre d'errements. Certes, la traduction est déjà un exercice d'écriture et comme j'ai un côté très esthète, j'aime les beaux textes. De la traduction à l'écriture, il n'y a qu'un pas.

### Vous pouvez nous parler de « Profil bas »

Paul, la quarantaine avancée, sportif et ex-cadre supérieur, ne supporte plus sa vie de chômeur. Flore, son épouse, affronte chaque jour ce mari devenu irascible et brutal et tente de garder la tête haute, tout en enseignant le violon au conservatoire. Au milieu de ses parents qui se déchirent, Marie âgée d'à peine trois ans, s'efforce de grandir tant bien que mal. Entre statu quo et heurts épisodiques, le couple tangué. ■

« Profil bas » (17 € - éditions Pearlbooksedition) en vente à la librairie Bain d'encre (24 rue Pottier - 78150 Le Chesnay) et à la librairie galerie Yvon Lambert (108 rue Vieille du Temple - 75003 Paris) où une séance de dédicace est organisée le jeudi 25 novembre 2010.

Hélène Rumer



**PROFIL  
BAS**  
Roman



## Le premier livre de Rachel Vanier est à la fois drôle, grave et décalé.

C'est toujours agréable, lorsqu'on ouvre un livre, de découvrir quelqu'un. C'est aussi assez rare : c'est même une façon possible de distinguer, dans la cacophonie, et si on veut bien tendre l'oreille, une voix. Et un tempérament. Rachel Vanier, dont "Hôtel international" est le premier roman, a cela : un regard drôle et décalé, à partir de prémisses... disons, graves : le suicide d'un père. Honnêtement, cela n'a jamais beaucoup fait rire. Si l'on ajoute une histoire d'amour qui prend l'eau, on comprend la décision qui s'impose à Madeleine, la narratrice : partir, fuir (« *la meilleure solution en amour* » comme disait le grand psychologue du XIX<sup>e</sup> siècle... Napoléon). Ce sera le Cambodge. Ce seront quelques mois. On croisera Sam, une copine, et son copain, Fred, Louie, une aventure (« *au croisement de Jude Law et d'Adrian Body, en version artiste torturé* »), Arthur, qui prépare la Fashion Week (« *que Madeleine va épauler dans la conception d'une collection de vêtements et du défilé qui s'ensuivra* »), quelques échappés évoqueront Ulysse, le grand amour de Paris. Et quelques évocations filées seront, nécessairement, dédiées à ce père, profondément mélancolique, et suicidaire de toujours. Très souvent, l'amour d'Ulysse et la mort du père seront évoqués successivement : il s'agit, à chaque fois, de mort. Et à chaque fois, la distance de Madeleine fait mouche, qui tente de désamorcer la gravité du propos, son incongruité, par la légèreté très apparente du ton. Personne n'est dupe – mais cela doté le roman d'une élégance signalée. Ajoutez les saillies girty, les préoccupations très crues d'une jeune femme qui n'oublie pas que le sexe, parfois, change les idées, le sens des formules et autres raccourcis

(« *Les Danoises, c'est plus qu'une nationnalité, c'est un concept* » ou « *Qu'on se le dise, cela n'a rien à voir avec de la misanthropie. Je n'ai absolument rien contre les autres êtres humains, je considère simplement que les touristes japonais ne sont pas des êtres humains* » qui ponctuent une visite aux temples d'Angkor) – et vous avez une tranche de... vie, un « roman qui font mouche, et sourit – la mélancoïe en bandoulière. Coddicile : ce livre a déjà une histoire. Un mois après sa publication, le père de Rachel Vanier s'est réellement suicidé. Celle-ci le laisse affleurer lorsque Madeleine évoque le suicide de son père : le suicide est le terme d'un processus désastreux. On pense au mot d'Emmanuel Berl dans "Raichel (!) et autres grâces" : « *Il y a beaucoup de suicides qu'on pourrait dire conditionnels : la décision est irrévocable, la date, elle, reste incertaine. On ne se tue pas, mais on se comporte de façon à rendre à peu près inévitable l'accident. On ignore seulement quand et où il se produira* ». L'accident n'a pas été évité. Reste ce beau livre en forme d'exorcisme, allégre en dépit des circonférences, tonique, sensible – et juste. On en sort un peu éprouvé, mais on a fait une rencontre. Elle s'appelle Rachel Vanier, elle est née à Budapest, elle a 27 ans : elle est écrivain. **F.K.**

**Hôtel international**, de Rachel Vanier, Intervalles, 256 p., 17 €.

\*Écrivain et journaliste, dernier ouvrage paru : "Supplément inactuel au bréviaire capiteux de littérature contemporaine pour lecteurs déconcertés, désorientés, désemparés" aux Éditions La Bibliothèque

## Allibert nous dévoile les dessous du milieu littéraire et des écrivains.

Écririe ! Combien de gens nourrissent ce désir secret ! Envie, jalousie, cette brève, ovationnée, l'auteur n'est-il pas le centre de tous les regards ? L'objet de tous les égards ? Avant de se lancer dans la grande aventure de l'écriture, conseillons à tout appreni littérateur l'ouvrage décapant d'Emmanuel Allibert, attachée de presse de son état, qui, devenant auteur elle-même, s'emploie ici à révéler l'envers du décor. L'individu qui ambitionne de faire partager son point de vue sur la vie au plus grand nombre en laissant une trace plummy en ce bas monde en sera pour ses frais. Dans cet opus d'une alacrité et d'une causticité sardoniques, Allibert nous dévoile en effet les dessous du milieu littéraire dans lequel pleins de gens très bien intentionnés, tirant parti de l'ego surdimensionné de tout auteur qui se respecte, s'empressent de lui faire avaler des couleuvres grosses comme le

bras. Par une succession de saynètes hyper-réalistes, elle se charge de démonter la fable que chacun, de l'éditeur à l'attachée de presse en passant par l'équipe commerciale, dans un double discours aussi perfide que savoureux, raconte à ce dernier. L'égo... voilà bien le talon d'Achille des écrivains. C'est de son narcissisme aigu dont on se joue de bout en bout de la chaîne du livre. Hélas, c'est sur cet « *ego trip* » que le système repose. Emmanuel Allibert nous rappelle judicieusement, à travers un clin d'œil des plus moqueurs, que tout flatteur vit aux dépens de celui qui l'écoute. **C.D.**

**Hommage de l'auteur absent de Paris**, d'Emmanuel Allibert, Leo Scheer, 204 p., 18 €.

\*Écrivain et journaliste, dernier ouvrage paru : "Conseils de séduction à l'usage des hommes de mauvaise volonté" au Rocher.

## Un clavier très tempéré

Par Pascal Arnoux

Toute la Rumer du monde pour sauver des méfaits de l'ultra-libéralisme.

Anna est secrétaire de direction, bonne à tout faire d'un patron caractériel et pervers, qui délocalise sans scrupule et file avec la caisse après une carambouille. L'actualité est riche de ces exploités au cœur sec et aux tripes molles (on pense aussi aux "Heures souterraines" de Delphine de Vigan). À l'encoître des salariés dépressifs d'Orange, Anna ne se prend pas pour ce minable. Fille d'une pianiste polonaise, elle-même pianiste formée naguère par

un virtuose, elle retrouve sa force dans le zal, mélange de spleen, de passion, de nostalgie, sorte de « *rayon vert* » musical exprimé par l'œuvre de Chopin. Elle ré-siste à la laideur ambiante par l'art, le seul, le vrai, le beau, « *fait pour unir les hommes par-delà l'âge et la mort* » (pas les koon-neries pour bobos incultes). Sa carrière dégringole de Charlyde en Scylla, tandis que l'arrivée d'un nouveau locataire dans son immeuble la met face à un passé in-

**Le Zal**, d'Hélène Rumer, éditions Pearlbooks (Zurich), 141 p., 18 €.

Écrivain et historien, dernier ouvrage paru : "Chronologie des abbayes et monastères" chez ISH.

# Radio Libéraire

89.4MHz FM